

# Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

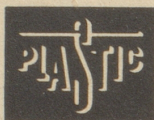
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





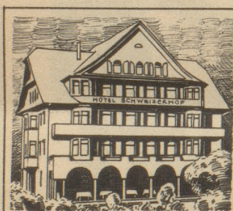
Gewöhnliche  
Konfektion  
oder  
**'PLASTIC'?**



**KLEIDET  
ELEGANTER**

Nicht teurer  
als  
gewöhnliche  
Tailleurs

Bezugsquellennachweis durch PLASTIC AG. Zürich 5  
Limmatstrasse 210 Telefon (051) 27 46 36



### FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet  
und bürgt für Qualität  
Pensionspreis ab Fr. 11.75  
Inhaber: R. Neeser-Ott



**Le Restaurant  
des Dégustateurs**

b. Bellevue (Schiffplände Nr. 20)  
Hans Buol-de Bast Tel. 32 71 23

Zürich



### Eine **Höhensonne** in jedes Heim

Ab 15 Fr. monatl. Anrechnung bei Kauf.  
Quarzlampen-Vertrieb: Kummer, Zürich  
Limmatquai 3, Telefon 32 42 60

## MARUBA SCHAUMB'ADER

für die rationelle Schönheitspflege  
verjüngen, erfrischen, reinigen,  
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
und beim guten Coiffeur.



### Des Lebens ungefrübte Freude

wird keinem Sterblichen zuteil,  
wenn ein uralter Radioapparat  
Heultöne von sich gibt. Reine Freude erleben Sie mit  
einem neuen, modernen Apparat von Paul Iseli, Zürich 1,  
Rennweg 30. Tel. 27 55 72.

## Rheuma Gicht

Die neu entdeckte, brasilianische Pflanze „Para-  
guayensis“ packt das Uebel an der Wurzel, scheidet  
die Harnsäure aus, treibt die Gifte aus dem  
Körper, regt den Stoffwechsel an und befreit die  
Leber von Blutandrang. Die wirksamen Stoffe der  
Paraguayensis-Pflanze enthält:

Verlangen Sie ausdrücklich:

Original-Tea-Packung Fr. 2.— u. 5.—  
Auch in Tabletten zu Fr. 2.— u. 5.—  
in Apotheken erhältlich.

Depot und prompter Versand durch  
**ST. JAKOBS-APOTHEKE**  
Zürich, Badenerstrasse 2 Tel. 23 68 43

**Tilmar**

### 40 Jahre Scholl Ueber 50 Fußpflege-Artikel

Gegen jedes Fussleiden  
die geeignete Scholl-Spezialität

## Scholl's Fußpflege-Spezialitäten

Badesalz  
Puder  
Zino Pads  
für Hühneraugen  
Massagecreme

in Apotheken, Drogerien und  
offiziellen **Scholl**-Depots

## DI E

### Barjugend

Die «Jugendlichen» sind wieder ein-  
mal auf dem Tapet. Die Jugendlichen,  
und ihre Verworfenheit und ihre Ver-  
gnügungssucht. Und wenn ich so höre  
und lese, was da vorgebracht wird,  
dann ist mir, als sei alles wie einst im  
Mai, ich meine, in den Zwanzigerjah-  
ren, als wir selber Jugendliche waren,  
und verkommen, und vergnügungs-  
süchtig.

Wenn ich mir's so überlege, — die  
Bars, von denen jetzt soviel die Rede  
ist, also die gab's damals auch. Aber  
sie haben in unserm Leben keine Rolle  
gespielt, schon weil wir die Preise für  
die Drinks, — die dem damaligen Geld-  
wert entsprechend ebenso teuer waren,  
wie heute — niemals hätten bezahlen  
können. Und so bin ich denn bafz er-  
staunt, zu lesen, daß heute die ganz  
Jungen, die Sechzehn- bis Neunzehn-  
jährigen, einen erheblichen Teil des  
Barpublikums darstellen. Wenn das  
wirklich stimmt, so darf man wohl ruhig  
von «Auswüchsen» und «Gefahren»  
reden, denn — abgesehen von der ge-  
sundheitlichen Schädigung — langt bei  
uns zu solchen Ausgaben, wenn es mit  
rechten Dingen zugeht, weder das  
Sackgeld der Schüler und Studenten,  
noch der Lohn der Lehrlinge und jun-  
gen Angestellten.

Aber, — man erlaube mir als bluti-  
gem Laien die ungebildete Frage, —  
warum muß man da eine «Aktion»  
starten? Kann man da nicht, wie für  
den Kinobesuch, eine Altersgrenze fest-  
legen und entsprechende Ausweise ver-  
langen? (Daß man dagegen die Er-  
wachsenen besser auf ihre Fassung selig  
werden läßt, haben die jammervollen  
Erfahrungen der Prohibition in den USA,  
die mitanzusehen ich die Ehre hatte,  
zur Genüge gezeitigt.)

Es scheint mir überhaupt ein Riesen-  
haken bei der Sache zu sein, nämlich  
das trostlos Dürre, Negative, das bei  
uns allen diesen gutgemeinten Aktio-  
nen anhafet. Man predigt bei uns den  
Jungen immer nur, was sie nicht dür-  
fen, und niemand nimmt sich je die  
Mühe, einen konstruktiven Vorschlag  
zu machen, um der vollkommen natür-  
lichen Vergnügungssucht der Jugend-

## Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheu-  
matische und gichtische Schmerzen — die oft sehr  
hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln  
und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine  
vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung  
der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der  
Nerven. 3. Abschätzung von Hitze, Fieber.  
4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von  
Gefäßkrämpfen. — Herzlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in  
Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80.

Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

**Melabon**



# E I T E      D E R      F R A U

lichen — die ja auch bei den «mittellosen Kreisen» nicht Halt macht, was doch so gäbig wäre, — gerecht zu werden.

Die «Alten» sagen: «Ihr sollt schaffen und dann ins Bett gehen, damit ihr wieder schaffen könnt.» Und haben natürlich, von ihrem Standpunkt aus, recht.

Und die Jungen sagen: «Blast uns das Alphorn noch einmal» oder etwas Entsprechendes. Und haben natürlich von ihrem Standpunkt aus ebenfalls recht.

Und das Ganze sieht so ausweglos aus, wie bei der UNO. Und ist im Grunde, wie bei der UNO, gar nicht so ausweglos.

Worum handelt es sich da eigentlich? Mir scheint, zu der oben angezogenen Vergnügungssucht der Jungen gehört einmal, wenn ich mich recht erinnere, das Bedürfnis, mit Vertretern des andern Geschlechts zusammenzukommen.

Es dürfte sich seit den Neunzigerjahren herumgesprochen haben, daß dieser Anspruch kein widernatürlicher ist, sondern im Gegenteil sozusagen in den Plänen der Vorsehung verankert liegt.

Und wenn sie einmal zusammen sind, die Jungen, dann wollen sie auch etwa tanzen.

Auch dieses Bedürfnis findet sich, wenn man den Forschern glauben darf, so ziemlich bei sämtlichen Völkerstämmen, von den primitivsten bis zu den zivilisierteren (insofern es die letzteren überhaupt gibt).

Die hübschesten Lösungen des Problems findet man in kleinen Orten auf dem Lande, wo man sich noch allgemein kennt, und wo Buben und Mädchen bei allen möglichen Anlässen samt den Eltern zusammenkommen und tanzen und festen können.

Das gibt's in den Städten leider nicht mehr. Ich habe es nur ein einziges Mal angetroffen, und zwar ausgerechnet in Paris. Dort gab (und gibt es wohl noch) einen großen Tanzsaal, wo man sich auf einer Kilbi im Emmental hätte wännen können. Die Familien sitzen dort mit Söhnen und Töchtern um die Tische herum, die Jungen tanzen, mindestens einmal in der Woche, — was das Zeug hält, unter dem wohlwollenden Auge der lismenden Mutter und des rauchenden Vaters. Und wenn dabei ein Bier oder ein Zweierli getrunken wird, so ist das alles; denn es ist ein Ort für «kleine Leute», aber sie haben es beneidenswert lustig, und die Jungen lernen sich kennen.

Schade, daß es so etwas in unsern Städten nicht gibt.

Nun, als wir jung waren, plagte auch uns die Vergnügungssucht und die

Angst vor dem AlleinaufderBudehocken, und wir suchten dem allem mit möglichst bescheidenen Mitteln beizukommen.

Wir mieteten uns also in der Altstadt ein billiges «Klublokal». Der Alkohol wurde, teils dieserhalb, teils außerdem, ausgeschaltet. In das Lokal kam ein buntes Assortiment alter Sessel und Tischchen, sogar einen Teppich stiftete eine freundliche Mama, — ferner ein Grammophon mit Platten, Tee, eine Büchse Biscuits und eine Kochplatte. Ich kann nur sagen, daß es jeden Abend bis elf Uhr, wo geschlossen wurde, bumsvoll war, und daß wir eben so heftig tanzten, wie diskutierten, — nein, dem Jahrzehnt entsprechend tanzten wir vorwiegend. Das Lokal kostete etwa dreißig Franken im Monat, Tee, Biscuits und Elektrizität wurden, wie der Mietzins, aus den — sehr bescheidenen — Mitgliederbeiträgen bezahlt. Es war natürlich kein besonders eleganter Club, aber wir fanden ihn ganz wunderbar.

Ich bin gar nicht so sicher, daß die Jungen wirklich über unsere damalige Lösung ausnahmslos verächtlich grinsen, weil sie «alkoholfrei» und nicht eben mondän war. Richtige Junge brauchen keinen Martini, um vergnügt zu sein.

Aber ich weiß auch, daß eine solche Lösung beim heutigen Wohnungsmangel nicht tunlich ist.

Wie wäre es — en attendant — wenn man, selbst in unserem Lande der

unübersteigbaren Hindernisse und Bedenken, den vielen netten, alkoholfreien Lokalen (z. B. in Zürich) mit den lustigen Phantasienamen eine billige, und vielleicht auf zwei, drei Abende in der Woche beschränkte Tanzerlaubnis gäbe, damit die Jungen dort Kaffee trinken und etwa zu einem Grammophon tanzen könnten? Auch wenn ein kleiner Zuschlag erhoben würde, so wäre die Sache doch noch viel billiger als eine Bar, die Portokassen wären nicht gefährdet und der Betrieb wäre «jünger» und heimeliger.

Schade, daß man bei uns immer viel leichter bereit ist, zu klönen und anzuklagen, als etwas zu tun.

In Amerika und England haben die Pfarrer — mit sehr großem Erfolg! — die «Church Dances», nämlich regelmäßige Tanzabende im Kirchengemeindehaus, samt Tee und Kuchen, eingeführt.

Ich glaube nämlich, die Jungen wollen gar nicht in erster Linie wüst, zügellos und alkoholisiert leben. Sie wollen wohl vor allem einfach zusammenkommen und es lustig haben.

Und warum sollten sie das nicht?

Bethli.

## Unverfroren

Der Direktor war wütend, weil seine Sekretärin verspätet ins Büro kam. «Sie hätten schon um 8 Uhr hier sein sollen!» brüllte er. «So? Was ist denn um 8 Uhr passiert?» (Reader's Digest) F. H. G.



Wa meinscht Heiri, dörf ich ächt de Boiler jetzt wider iischalte?